

## Thesen zum Editorial der Redaktionskonferenz: Probleme und Funktion einer wissenschaftlichen sozialistischen Zeitschrift zum gegenwärtigen Zeitpunkt, aus PROKLA Nr. 6

### Initiativgruppe Bad Soden

1. Die Überlegungen der PROKLA „stellen nicht das dar, was gemeinhin unter politischer Linie verstanden wird –“, sie lehnt die „bloß ideologische Nachahmung der Arbeiterbewegung und die damit gesetzten doktrinären Ansprüche und organisatorischen Versuche“ jedoch als „falsch“ ab, kann sich „die entscheidende Auseinandersetzung mit reformistischen, revisionistischen und dogmatischen Strömungen *innerhalb* der Arbeiterbewegung“ jedoch nur als „eine bessere, die revolutionäre Perspektive nicht verbauende Praxis der Arbeiterbewegung“ vorstellen. Damit kann sie jedoch den Charakter der gegenwärtigen „kommunistischen“ Bewegung nicht erfassen und folglich nicht adäquat kritisieren; andererseits konstruiert sie ein „reines“ Verhältnis zwischen sich und der Arbeiterbewegung, als ob die Realität nicht auch durch die Existenz der „kommunistischen“ Gruppen bestimmt sei. Wenn es auch richtig ist, daß man den „kommunistischen“ Gruppen nicht dadurch begegnet, daß man ihnen den bloßen Mangel an Strategie vorwirft, so wird andererseits die Auseinandersetzung nicht erst durch die richtige Praxis der Arbeiterbewegung geführt (was ist das, nicht schon die gegenwärtige Streikbewegung, die die „kommunistischen“ Gruppen real, aber nicht verbal kritisiert!), sondern um die richtige Linie in bezug auf die Unterstützung der Arbeiterbewegung, damit notwendig verbunden um die Einschätzung der objektiven Lage und um Strategieansätze in der aktuellen und historischen Geschichte der Arbeiterbewegung auf Weltebene. Damit ist notwendig verbunden die Auseinandersetzung um das Selbstverständnis (weil Aufgaben) der gegenwärtigen kommunistischen Kräfte.

2. Der Prokla war „klar, daß erst auf der Grundlage einer marxistischen Kritik, welche die realen Probleme der gegenwärtigen Klassenkämpfe zum Zentrum hat, sowohl Aussagen über Tendenzen und Aufgaben der Arbeiterbewegung als auch der Funktion sozialwissenschaftlicher Intelligenz in ihr getroffen werden können“, trotzdem sollten ihre Beiträge den praktisch arbeitenden Gruppen dienen bzw. behilflich sein.

Kann die Prokla aufgrund der von ihr noch nicht entwickelten Strategie den anderen Gruppen auch keine falsche, sondern bestenfalls eine fehlende Strategie vorwerfen (warum tut sie das in so ungenügender Form?), wie kann sie dann schon von der „Funktion sozialistischer Intellektueller in ihr (der Arbeiterbewegung)“ sprechen und festlegen, daß die „theoretische Arbeit, wie sie von der sozialistischen Intelligenz geleistet werden kann, eine Voraussetzung für eine „bessere“ Arbeiterbewegung ist? Demgegenüber ist festzuhalten: Die Arbeiterbewegung wird nur mit einer richtigen Strategie siegen, deren Erarbeitung und Fortentwicklung ist nicht die Aufgabe der „sozialistischen Intelligenz“ – sondern der Kommunisten. Das heißt

jedoch nicht, daß man derzeit alle Kräfte in einen Topf schmeißt und jeder das gleiche tun muß.

3. Die von der Prokla definierte Aufgabe der Theorie, „auf der Basis der Marxschen Theorie muß sie versuchen, die Grenzen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems aus seinen realen . . . Auflösungstendenzen . . .“ etc. (S. 141), unterstellt einen Objektivismus, der die politische Klassenanalyse, die Strategie, nicht in seinem Blickfeld hat. Dies scheint komplementär der Bestimmung der sozialistischen Intelligenz als Theoretiker.

Der Objektivismus der Prokla drückt sich auch darin aus, daß als „Motor dieser Gesellschaft“ die „Bewegung des Kapitals“ bezeichnet wird und nicht der Klassenkampf als Triebfeder der Geschichte. Denn die dem Kapital immanenten Tendenzen treffen stets auf ihm selbst äußerliche Bedingungen. Wenn unter bestimmten Umständen aber – und nicht „für die kapitalistische Gesellschaft ganz allgemein charakteristisch“, wie die Prokla meint, – „der Klassengegensatz in äußerlichen, scheinbar selbständigen Ausdrucksformen auftritt“ (S. 141), so folgert die Prokla mit Bezug auf dieses „allgemein“, daß die „Aufgabe der sozialwissenschaftlich ausgebildeten sozialistischen Intelligenz“ es ist, „den Zentralkonflikt anhand seiner jeweiligen Erscheinungsweisen zu analysieren“. In erster Linie zwar bei den betrieblichen Konflikten, darüber hinaus „aber auch an den vermittelten Erscheinungen“. Einerseits ist es von hier tatsächlich nicht mehr weit zum Sozialistischen Büro mit seinen diversen „Ansatzpunkten“, andererseits wird hier gerade ohne die vielbeschworene Strategie die Politik wieder ins Feld gebracht. Die Theorie ist so hoffnungslos verkümmert, daß es schon der sozialwissenschaftlichen Ausbildung bedarf, um den „Zentralkonflikt“ überhaupt noch aufzuspüren, womit ihr Aufgabengebiet auch schon ausgeschöpft erscheint.

4. Stellt die Prokla richtig und präzise fest, daß die derzeitige Arbeiterbewegung noch keinen eigenständigen politischen Ausdruck gefunden und bestenfalls durch die radikale Vertretung der ökonomischen Interessen geprägt ist, und daß die „notwendig bornierte ökonomische wie politische Vertretung der wirklichen gesellschaftlichen, das System des Kapitalismus transzendierenden Interessen der Arbeiterbewegung . . . allerdings um so mehr aufbrechen (können), als sich der Druck auf die materiell-ökonomisch und gesellschaftliche Stellung der Arbeiter verschärft“, so ist es insofern ungenügend, „die Schwäche und die Zersplitterung der westdeutschen Linken“ gerade im Zusammenhang der Tatsache, „daß bei den Massen der Lohnarbeiter keine Erfahrungsbasis für die Einsicht in die Notwendigkeit einer eigenständigen politischen Organisierung gegen das Kapitalverhältnis existiert“, zu sehen, wie dabei der entscheidende Punkt herausfällt, daß nämlich die Verschärfung der ökonomischen Lage allein diese Einsicht auch nicht bringt oder doch zumindest ziemlich konsequenzlos, und die gegenwärtige Linke gerade nicht in der Lage ist, diesen entscheidenden Punkt zu vermitteln. Ihre falsche Strategie wird eine falsche oder keine Organisierung ermöglichen, und gerade hier müssen die „Theoretiker“ ihre Arbeit leisten, dem Proletariat vermitteln, warum und wie es sich organisieren muß; dafür ist allerdings Theorie notwendig, nur scheint die Prokla dieses Terrain anderen überlassen zu wollen, bzw. kann es nicht selbst begründen.

5. Das Verhältnis von Ökonomie und Politik charakterisierend, kämpft die Prokla weitgehend gegen einen fiktiven Gegner. Gerade um das Auseinanderfallen von Ökonomie und Politik aufzuheben, ist die Avantgarde der Arbeiterklasse – und des Proletariats geschehen kann und nicht von einer studentischen Partei substituiert werden kann; aber fälschlicherweise verkennt sie dabei zumindest im Ansatz die Bedeutung gerade des Hereintragens des wissenschaftlichen Sozialismus – gezwungen, sich als politische Partei, die allen bisherigen Parteien gegenübersteht (Marx), zu organisieren, auch wenn die große Masse der Arbeiter zu diesem Schritt noch nicht bereit ist. Die Forderung nach der Aufhebung dieser Trennung schon im Kapitalismus nimmt der Arbeiterklasse die einzige Waffe, mit der dieses Ziel überhaupt erreicht werden kann: die politische Partei. Will die Prokla jedoch auf dem politischen gegenüber dem ökonomischen Kampf bestehen, d. h. diese verschmelzen, so übersieht sie die realen Unterschiede im Klassenbewußtsein der Arbeiter und kann sich nur durch eine syndikalistische Konstruktion retten, in der alle alles machen, die „Konkurrenz“ innerhalb der Arbeiterklasse schon aufgehoben ist, ohne dies gleichzeitig im Kampf gegen das Kapital tun zu müssen. Das kritisierte Politikverständnis – das die Partei begründen soll – ist nicht das von Marx und Lenin, sondern dem schlechtesten Teil der neuen Linken entnommen.

6. Insgesamt ist der Artikel keine „Rechenschaft über die Bewegung, die vor unseren Augen vor sich geht, um sich zum Organ derselben zu machen“. Die Prokla stellt (richtig) fest, daß keine der politischen Gruppen beanspruchen kann, „die politische Form der Interessenvertretung der Arbeiterklasse zu sein“, deshalb braucht sie sich für niemand zum Instrument zu machen, auch nicht für die Arbeiterklasse, und begründet ihre Hauptaufgabe, „die Produktion und Publikation theoretischer Analysen“ überhaupt nicht mehr, bestenfalls aus ihrer Stellung als sozialwissenschaftliche sozialistische Intelligenz; was die anderen machen, ist egal – was die „Kommunisten“ in der gegenwärtigen Situation machen müssen, ist nicht ihr Problem. Die Begründung, daß die Theorieerarbeitung als Teilfunktion auch gemacht werden muß, und sie sich dazu eignet, enthebt von jeder weiteren Verantwortung. Die Prokla will „im Rahmen einer wissenschaftlichen Zeitschrift“ auch Analysen über die objektive Lage der Intelligenz (als Schicht) machen. Ob sich einer daran hält, ist egal, der Stellenwert gerade dieser Theorie nicht hinterfragt, das Verständnis anderer Gruppen nur falsch (vor welchem Wahrheitskriterium? ), nicht Ausdruck einer Strategie, mit der man sich um die Durchsetzung auseinandersetzen muß, denn in ihrem Interesse haben die Leute recht. Der Intelligenz werden aufgrund ihrer jeweiligen Situation Aufgaben zugeteilt – ob sie diese überhaupt erfüllen will, ob sie nicht notwendig gerade eine falsche, d. h. in anderen Interessen als denen des Proletariats liegende Strategie erfüllt, wird nicht einmal zum Problem.

7. Die Arbeitsteilung, die der Prokla vorschwebt, ist nicht grundsätzlich falsch. Es ist richtig, Analysen zu erstellen etc., entscheidend ist die politische Linie dabei. Genauso, wie es nicht an sich falsch ist, Betriebsarbeit zu machen, kommt es auf die Begründung, die Kräfteverhältnisse, die politische Linie etc. an! Die Lage als Mitarbeiter am OSI ist keine politische Linie.

8. Die Position der Prokla wird nahezu pervers, wenn sie – sich rühmend, in ihrer bisherigen „Arbeit marxistische Positionen vertreten (zu) haben, ohne sie durch die Bindung an ‚traditionelle‘ Organisationsformen dogmatisch einschränken zu lassen“ (Prokla 7, S. 156), sich mit dem Sozialistischen Büro, einer gewiß undogmatischen, weil unmarxistischen Gruppe liiert. Wenn so die richtige Gegenpraxis aufgebaut werden soll, die den Theoretikern ihre Spielwiese schafft und die Wurschtelei der Praktiker mit einem OSI-Schutz- und Qualitätsschild verhüllt, dann soll man doch gleich aus der Klassenlage als sozialistischer Sozialwissenschaftler das Interesse an einer kleinbürgerlichen Politik ableiten, und das ganze nicht für kommunistisch ausgeben.

## **Arbeiterpolitik**

Ende des Jahres beginnen wir mit dem vollständigen Nachdruck der Zeitschrift der Gruppe Arbeiterpolitik 1948-1959. Das Reprint wird ca. 10 Bände umfassen. Ein ausführlicher Sonderprospekt, der auch Preisangaben und Subskriptionsbedingungen enthält, wird in Kürze fertiggestellt.

POLITLADEN

852 ERLANGEN

POSTFACH 2849

## **Die ganze linke Literatur**

auch in Städten und Dörfern ohne sozialistische Buchhandlung,  
durch den Postversand des

## **Politladen Erlangen**

Klassiker des Marxismus, Theorie der Neuen Linken, Reprints und Archive, Geschichte der Arbeiterbewegung, Internationaler Klassenkampf; Bücher, Broschüren, Infos, Plakate und Schallplatten der sozialistischen Verlage des In- und Auslandes.

Versandlisten anfordern! Auslieferung aller Bestellungen portofrei auf Rechnung.

Postanschrift: POLITLADEN 852 ERLANGEN POSTFACH 2849